

Martin Heidegger hat in seiner Vorlesung zu den *Grundbegriffen der Metaphysik* aus dem Jahre 1929/30 der Langeweile als Grundstimmung der Moderne eine eingehende phänomenologische Deutung gewidmet. Darin führt er die alltäglich-triviale Langeweile auf eine dieser zugrundeliegende, ontologisch bedeutsame metaphysische Langeweile zurück, in der das Dasein sich selbst langweilig geworden ist. Diese metaphysische Langeweile findet ihr Fundament in einem Maximum der Entfremdung des Daseins von sich selbst im Modus der Verfallenheit. Als Grundstimmung vermag es diese metaphysische Langeweile, dem Dasein seine eigentlichen – oder wie Heidegger in den *Grundbegriffen* sagt: seine wesentlichen – Möglichkeiten zu offenbaren. In dem Sich-Versagen alles Seienden wird das Dasein in den Augenblick der Entschlossenheit hineingezwungen aus dem heraus es seine ihm wesentlichen Möglichkeiten zu ergreifen vermag. Bereits ein flüchtiger Blick auf die Strukturen der Heideggerschen Argumentation offenbart eine große Ähnlichkeit mit jener, die Kierkegaard in *Entweder/Oder* und – in modifizierter Form – in der *Krankheit zum Tode* formuliert. Gerade der Vergleich mit *Entweder/Oder* enthüllt die fundamentale Bedeutung, die auch bei Kierkegaard die Langeweile spielt im Kontext mit dem Ergreifen seines Selbst in einem authentischen Sinne. Die grundlegende Differenz liegt jedoch darin, dass die sich dem Dasein offenbarenden je eigentlichen Möglichkeiten bei Heidegger in der Immanenz der Strukturen des Daseins, bei Kierkegaard jedoch in der Transzendenz in der Bezüglichkeit auf den Schöpfer begründet sind. Der geplante Beitrag soll die These vertreten, dass der Ansatz Kierkegaards zwar aufgrund der Bezugnahme auf eine transzendente Instanz vorderhand problematischer ist, sich jedoch letztlich dennoch als plausibler erweisen wird, als der Heideggers. Belegt werden soll diese These zum einen durch einen Rekurs auf die jeweiligen Begründungszusammenhänge, zum anderen aber auch durch die Analyse der methodischen Annäherung Heideggers und Kierkegaards an die Problematik der Möglichkeit eines sich aus der Langeweile anzeigenden eigentlichen Selbstseinkönnens.